



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

154. Von Lachmann, 2. juni 1833

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

154. Von Lachmann.

Berlin 2. Juni 1833.

Es ist zwar nicht recht daß ich nicht eher geschrieben habe, und für all das viele Liebe gedankt: aber es ist auch mit Ruhe und Lust noch kaum möglich gewesen. Kaum angekommen hatte ich alle Quälerei von sonst auf dem Halse, am Tage der Ankunft schon um 11 Uhr eine Probelection halten zu lassen, dann eine Vorrede zu Buttmanns Grammatik zu schreiben,¹⁾ dann kam die Todesnachricht von Delbrücks Frau,²⁾ dann die eben so schmerzliche von Nicolovius Tochter,³⁾ und so eine Plage nach der andern, so daß mir selbst kalte anderthalb Tage am 2ⁿ und 3ⁿ Feiertage,⁴⁾ mit Klenze Meineke und Otto Göschen in Neustadt-Eberswalde verbracht, eine nöthige Erquickung waren. Nun kommt denn in etwas mehr Ruhe die Erinnerung an die schönen Tage, mit dem kleinen Beigeschmack daß sie doch ein wenig zu rasch und unruhig durchlebt sind, wobei ich, wie hübsch auch alles war, besonders mit Jacob gar nicht recht in der Stille zusammen gekommen bin. Ich meine nicht daß wir mehr hätten sprechend abthun sollen, aber es giebt so eine Art sich gegenseitig still zu besehen, und dazu war zu wenig Zeit und Ruhe. Als ich ankam, fiel mein erster Blick auf Wilhelms und Meusebachs Briefe: ich versparte mir sie aber, und freilich waren sie nöthig um mich zu trösten. Denn daneben lag ein anderer, der gleichgiltig schien, etwa ein Preiscourant einer sich empfehlenden Weinhandlung: aber er teuschte⁵⁾ nur deswegen weil es ein dictierter Brief war — von WvHumboldt, der sich für die „ihm gütigst zugedachte Schrift ergebenst bedankte, welche ihm ein neuer Beweis meines zugleich auf die klassische und altdeutsche Litteratur gerichteten gelehrten Fleißes sei“, und mich weitläufigst tröstete, wenn ich jetzt Fehler bemerkte die einem Leser nicht auffielen. Diese Todtenkälte, dies vornehme Anerkennen des Fleißes in einem Buche, dem man wohl ansehen muß daß es mit Liebe gemacht ist, ist mir noch jetzt so widerwärtig daß ich vielleicht doch noch lieber das Buch über Hermann und Dorothea⁶⁾ lesen

1) Die vorrede zur 14., von Lachmann besorgten ausgabe von Buttmanns „Griechischer grammatik“ (Berlin 1833) ist vom 15. mai datirt.

2) Auguste Delbrück, geb. Bremer, starb am 1. mai: vgl. über sie Rudolf von Delbrück, lebenserinnerungen 1, 35.

3) Cornelia Nicolovius, einem enkel Jacobis vermählt, starb am 8. mai: vgl. über sie A. Nicolovius, denkschrift auf Georg Heinrich Ludwig Nicolovius s. 314.

4) 27. und 28. mai.

5) „teuschte“ verbessert aus „war“.

6) Humboldts erster und einziger teil der „Ästhetischen versuche“, „Über Goethes Hermann und Dorothea“ (Braunschweig 1799).

würde als diesen Brief. So gleich nach all der Göttinger Liebe und Herzlichkeit war er mir fürchterlich.

Reimer hat mir gestern gesagt, er werde in diesen Tagen nach Göttingen reisen und dort alles verabreden. Was Wilhelm ungefähr wünsche habe ich dem Sohn gesagt. Heute früh habe ich die ersten Blätter der Abhandlung über althochdeutsche Verskunst¹⁾ in die Druckerei geschickt. Zur Vorlesung auf den 20ⁿ habe ich mir das Hildebrandslied erkoren,²⁾ und wollte daher in diesem Briefe, ob er gleich an drei gerichtet ist, von denen Eine³⁾ das Hildebrands Lied wohl nicht sehr viel gelesen hat, nach einigem fragen: *degano dechisto* <26> heißt doch *acceptissimus*? Was giebt's aber für Stamm und Verwandtschaft zum Nord. *þeckr gratus* und *þocki favor*? Bei Lye finde ich noch *þaccan demulcere*. Zu *w:ttû irmingot* <30> weiß ich nichts: denn *weiz Ziu = weizgot* ist mir doch zu verwegen, selbst als verhärtete kaum verstandene Formel. Einen — Lesefehler habe ich noch aus dem vortrefflichen Facsimile⁴⁾ glücklich herausgefunden: es steht da *spenis mih mit dīnem wortum, wili mih dīnu speru werpan* <40>. Die Wortstellung kann ich nicht rechtfertigen in *gūdea gimēinūn niusē dē mōttī* <60> des Kampfes (hand)gemeine prüfe die Begegnungen *pugnae communem experire commissionem*: und doch fordert die Alliteration diese Erklärung⁵⁾: denn *gūdea gimeinūn* die (hand)gemeine Schlacht forderte bei dieser Stellung die Alliteration auf dem Substantiv. *dero hregilo sih rūmen* oder *sih ruomen* <61>? Jene Construction ist mir nicht bekannt, das *hr* aber in beiden Fällen falsch, obgleich *hruom* auch in der Grammatik <12, 195. 2, 154. 3, 488> steht, nach einem Fehler im Isidor <6, 1>. *brêton sīnu bīlju* <54> weiß ich nicht zu deuten, wenn *bretōn* nicht soviel heißen kann wie *bolōn* schießen, werfen dergleichen. Dazu gehörte aber daß man ordentlich von dem Wort *bole = bret* Bescheid wüßte, ich kenne es aber nur aus dem heutigen Gebrauch. *Dō lēttun se êrist* <63> Zuerst ließen sie da (die Rosse: denn es hieß *ti derō hiltju ritun* <6>) mit Äschen schreiten: *dō* (dann) *stōpun* (schritten sie) *tisamane* <65> — aber *staimbort chlādun* <65> verstehe ich durchaus nicht: der Diphthong *ai* kommt sonst nicht vor. Dies sind meine Kreuze: bei allem übrigen wird sich wenigstens nothdürftig etwas sagen lassen. Also hier bitte ich alle um Hülfe, und das liebe Dortchen

1) „Über ahd. betonung und verskunst“ Kleinere schriften 1, 358. Die erste abtheilung dieser abhandlung war am 21. april 1831 und 3. mai 1832 in der akademie gelesen worden und erschien Berlin 1834.

2) „Über das Hildebrandslied“ Berlin 1835 (ebenda 1, 407).

3) Dorothea Grimm.

4) Vgl. oben s. 595 anm. 4.

5) „Erklärung“ verbessert aus „Stellung“.

die beiden Herren dazu zu ermahnen, und zwar aus Dankbarkeit weil sie hier eine ganze Seite hat überschlagen können, zu ihrem großen Profit. Hier kann sie denn auch dem kleinen Mahler Hermann einen schönen Kuß ausrichten, wenn er eben hübsch artig gewesen ist und wenn er den Onkel noch zu besuchen Lust hat, an die beiden Kleinen¹⁾ aber ohne Bedingung. Meusebach ist wohl, läßt aber nicht grüßen, weil er es noch nicht weiß daß ich schreibe (wie Gläser es noch nicht wuste daß er todt war): vom alten Herrlein²⁾ ist nicht wieder die Rede gewesen.

Müller hat sich mit den Eumeniden,³⁾ wie ich fürchte, etwas schlimmes zugezogen. Hermann hat mir geschrieben,⁴⁾ sie sollten ihn ins Karlsbad begleiten: gewiß bereitet er da ein übles Bad,⁵⁾ welches auch, bei diesem großen Übermut und der Unschicklichkeit ein Urtheil auszusprechen das man höchstens denken darf,⁶⁾ nicht ganz unverdient ist. Blößen hat er nur allzu viel gegeben (Hermann soll gesagt haben, es sei viel Göttinger Griechisch darin), und seine fatale spitzige Art zu untersuchen, wo alles an unerweislichen Kleinigkeiten hängt, oft an ganz falschen, macht mir es schwer durchzukommen: ich bin würrklich noch nicht weit gelangt, zumahl da ich nun auch Förstemanns Urkundenbuch⁷⁾ und den *lai d'Haveloc*⁸⁾ lesen soll, und viel anderes lesen sollte wozu ich gar nicht komme.

Nun liebsten besten Leute, Dortchen, Apapa und Papa, einen recht schönen freudigen Sommer, und dem Papa entweder kurz und gut keine rheumatischen Qualen mehr, oder doch wenigstens ein fröhliches gesundes Bad! Die schönsten Grüße an alle Freunde und Freundinnen,⁹⁾ im Hause, dann an¹⁰⁾ Dahlmanns, Frau und Mann, an Göschens alle, und an unsre Begleiter nach Heiligenstadt, wo, wie Meusebach sagte, von uns nicht konnte

1) Rudolf und Auguste Grimm, damals drei und ein Jahr alt.

2) „Herrlein“ verbessert aus „Herrchen“.

3) Seine Ausgabe „mit erläuternden abhandlungen über die äußere darstellung und über den inhalt und die komposition dieser tragödie“ erschien Göttingen 1833.

4) Am 4. mai (Briefe an Karl Lachmann s. 53).

5) Hermanns Rezension erschien in den Wiener Jahrbüchern der Literatur (*Opuscula* 6, 2, 1).

6) Lachmann hat die berühmten schlußsätze von Müllers Vorrede (s. IV) im Auge, die eine direkte herausforderung enthalten.

7) „Urkundenbuch zu der geschichte des reichstages zu Augsburg im Jahre 1530“, Halle 1833—35.

8) Michels Ausgabe erschien Paris 1833.

9) Gestrichen: „ehe“?

10) „an“ verbessert aus „bei“.

gesagt werden was da geschrieben steht, Kein Geistlicher hat ihn begleitet. 1) — Nun Adieu, und den beiden Herren guten Fortgang in ihren Druckwerken, und mir bald die Bogen! Ich sehe ja, der 2) neue Freidank 3) wird zum Iwein 4) schon citiert.

155. Von Jacob Grimm.

Göttingen 13 juni 1833.

Die ursache der späten antwort haben Sie vielleicht, liebster Lachmann, zu meiner rechtfertigung geahnt. Ich lebe und wir alle leben seit 3—4 wochen in der quälendsten unruhe und verstörung. Gegen die mitte mais reiste Dortchen mit den kindern nach Cassel, um noch meine schwester, vor deren in diesem monat erwarteten niederkunft, zu besuchen. Kaum zwei tage dort angelangt, meldet sie uns daß die Lotte einen harten anfall von der grippe auszustehen habe, der nächste brief bringt aber zu unserm schrecken, daß sich eine lungenentzündung daraus ergebe. Die gefahr steigt, nach einigen tagen so, daß ich mich aufmache und hinreise, um in der nähe zu sein. Bei meinem eintritt ins haus sagt mir Dortchen, daß sich eben auch frühzeitige geburtswehen einstellten, die, wenn sie lange anhielten, die größte noth herbeiführen könnten. Indessen erfolgt die geburt glücklich schnell, $\frac{1}{4}$ stunde nach meiner ankunft ist ein armes kleines mädchen, einen monat zu früh, aber vollkommen lebensfähig und gesund zur welt gebracht. Dies verschafft der brustkrankheit augenblickliche erleichterung, aber nicht lange, die schwäche und erschöpfung nehmen überhand, den folgenden tag, von angst getrieben, kommt auch Wilhelm nach Cassel, und wir sehen dem tod der schwester entgegen, sie selbst, mit vollem bewusstsein, glaubte den 27 frühe, auf pfingstmontag, durch ein wunderbares zusammentreffen, genau am todestag der seeligen mutter, die auch an der nämlichen krankheit erlegen war, zu sterben. Sie wuste die zeit genau und fragte danach mit völliger ergebung. Am mittag schickte aber Gott besserung. den dienstag war schon alle nahe gefahr vorbei. Dortchen hatte die schwester die ganze zeit über tag und nacht gepflegt, die Lotte wollte von niemand sonst angerührt und gelegt sein, sie sagte, seit der mutter hat mich niemand so gut gepflegt wie du. Den mittwoch wollten wir, Wilhelm und ich nach Göttingen zurückreisen, mittags stellt sich Wilhelms gewöhnliches magenübel ein, ich reise abends allein mit der post ab, freitags

1) Schlußworte von Goethes Werther (Werke 19, 191).

2) „der“ verbessert aus „nach“.

3) Vgl. oben s. 553 anm. 2.

4) Die zweite ausgabe des Iwein erschien erst Berlin 1843.